



**Zur Ausstellung
„Verpaarer – Widmungsgedichte“ von Johannes Vennekamp**

Dichter und Räder, Pulp und PS

Von Irene Ferchl Man kann sie schwer beschreiben, man muss sie sehen: die Räderbrille auf der Künstlernase, die Dichter-„Äktschn“ als kleinformatiger Bierfilz, überhaupt die Verpaarungen der Schriftsteller, deren charakteristische Köpfe wie auf Körpersarkophage geschraubt sind.

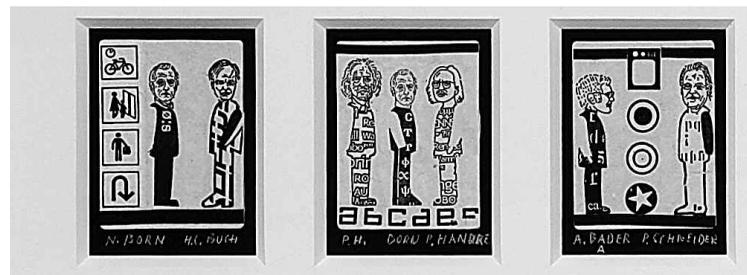
Das Werk von Johannes (Josi) Vennekamp ist ein Universum der Anspielungen aus Buchstaben, Zeichen, Bilderwitzen; da fahren Autos vorbei, purzeln Figürchen, drehen sich beschriftete Würfel, alles ist schwerelos und von einer heiteren Poesie. Wer's wissen will, gehe nur mal rasch auf seine Homepage: www.vennekamp.de.

Mit Materialien und künstlerischen Techniken geht Vennekamp ebenso spielerisch leichthändig um wie mit den Sujets: Er hat einen Radierzyklus zu Richard Wagner und eine spannende Porträtfolge von berühmten Jazzmusikern (*Masters of Jazz*) geschaffen, eine Anthologie mit fünfzig Autogedichten in einer Weise illustriert, dass man sich fragt: Was war zuerst, Text oder Bild, PS oder Hero? Denn Illustrationen sind bei ihm niemals Begleitmusik, sondern höchst eigenwillige Ereignisse und Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung, seien die Vorlagen *Ein Trauermarsch* von Jean Genet oder die „Psychopoema“ von Uve Schmidt, Martin Walsers Debützahlungen *Ein Flugzeug über dem Haus* oder Paul Scheerbarts wahnwitziges *Perpetuum mobile*.

„Das Staunen des Betrachters ist dabei eingebaut“, sagt Klaus Wagenbach über Vennekamps Kunst, „mit dem Erschrecken vor der Größe und der haptischen Verlockung des Kleinen“ zu arbeiten, und der Verleger Michael Faber raunt, dieser gute, stille, vornehm zurückhaltende Vennekamp sei ein Magier. Er druckt, heißt es neidvoll, als habe vor ihm niemand in Holz gedruckt, er schöpft Papier, er gestaltet Bücher, Kataloge und Schallplatteneditionen; er ist, meint der Künstlerfreund Jan Peter Tripp, „stets innovativ, immer fleißig und nie um ein künstlerisches Neuland verlegen“.

Das neueste Arbeitsgebiet sind Begegnungen von Schriftstellern, meist zwei, manchmal drei, oft in vertrauter Kombination: Anna Achmatowa und Ossip Mandelstam, Paul Zech und Else Lasker-Schüler, Bertolt Brecht und Heiner Müller,

Hugo von Hofmannsthal und Stefan George etc. Nicht wenige sind Zeitgenossen und Freunde: H. C. Artmann, Otto Jägersberg, Hans Christoph Buch, F. C. Delius, Günter Bruno Fuchs.



Fuchs war derjenige, mit dem Vennekamp 1963 die Rixdorfer Werkstatt begründete, jene legendäre, erst in Berlin, später im Wendland arbeitende Viererbande aus Albert (Ali) Schindehütte, Uwe Bremer, Arno Waldschmidt und eben Vennekamp. „Die Rixdorfer“ haben wie kaum eine andere Künstlergemeinschaft die Entwicklung der modernen Druckgrafik mitgeprägt – sehr bezeichnend, dass der Katalog zum 40-jährigen Bestehen mit ganz anderen technischen Möglichkeiten von Rainer Groothuis inszeniert wurde.

Vermutlich ranken sich um diese Künstlergruppe am meisten Legenden: Bis heute erzählt man sich in Reutlingen, wie am Eröffnungsabend der Ausstellung „30 Jahre Werkstatt Rixdorfer Drucke“ anno 1993 im Spendhaus der sonst museumpädagogisch genutzte Keller zur Künstlerkneipe umfunktioniert wurde und der Hausmeister nach kurzer Zeit das leere gegen ein volles Fass Bier tauschen musste – mein eigener Katalog hat von damals einen eindeutig alkoholischen Fleck und die bezeichnende Widmung „Prosit! Irene!“

Die Widmungen, die Johannes Vennekamp nun gesammelt (vielleicht sogar stillheimlich beauftragt) hat, sind selbstverständlich substantieller, sind Gedichte, einer geschätzten Person zugeeignet.

Einige der Namen kennt man bereits aus der Folge der zehn Autorenporträts, die er 2005 für die Reihe der „Graphi-

schen Bücher” bei Faber & Faber radiert hat: Hugo Ball, Heinrich Böll, Hans Magnus Enzensberger, Lion Feuchtwanger, Erich Kästner, Peter Rühmkorf, Anna Seghers, B. Traven, Hermann Ungar und Christa Wolf. Die Blätter, so wirbt der Verlag, seien „einzeln herausnehmbar und ein Schmuck für jede gute Bibliothek. Und wer die hohe Porträtkunst Vennekamps schon einmal wahrgenommen hat, weiß, was ihm für ein Schatz in die Hände gelegt wird.“

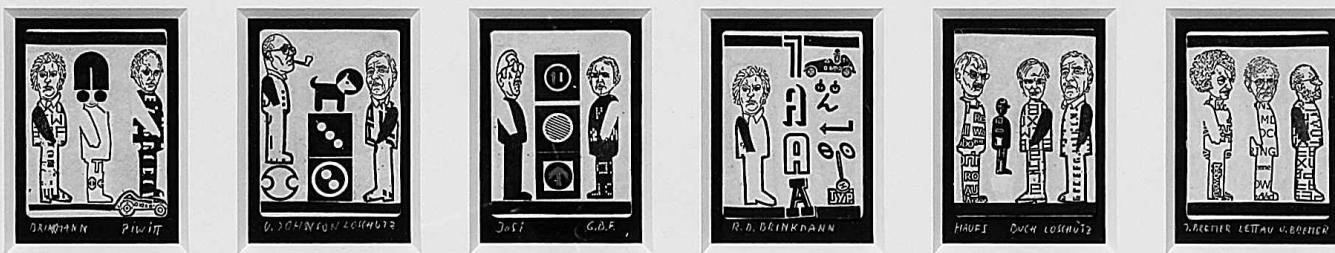
Der erste, der diesen Schatz zu würdigen wusste, war – Horst Brandstätter berichtete diese Anekdote – kein anderer als Billy Wilder. Er drehte gerade seinen Erfolgsfilm „Eins, zwei, drei“, sah die allererste Vennekamp-Ausstellung 1963 in den Berliner Hilton-Colonnaden und erteilte Anweisung, alles einzupacken ...

Was soll man da noch Biografisches nachschieben? Obwohl Vennekamps Geburt in Konstantinopel und seine autodidaktischen Anfänge – gelernt hat er nämlich nicht Kunst, sondern Karosseriebauer – ebenfalls für amüsante Geschichten gut wären.

raum vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute, darunter sind zum Beispiel auch Else Lasker-Schüler und Paul Zech, Frank Wedekind, Hannah Arendt und in jüngerer Zeit Nicolas Born und Rolf Schneider.

Wertschätzung spricht aus diesen Texten, Anerkennung der Leistung des Kollegen und Vorbilds: Wenn zum Beispiel Hans Christoph Buch, Rolf Haufs oder Peter Hamm ihre Gedichte jemandem widmen, so sind dies eben keine anbietenden Dichtergrüße mit Anspielungen auf Leben und Wirken, sondern Annäherungen an die Sprachbilder oder Schicksale der Bedichteten, nicht Affirmation, sondern ernstgemeinte Ehrerbietung. Drei Beispiele sollen hier für andere stehen, Hannah Arendt an Walter Benjamin, Nicolas Born und Hans Christoph Buch an Friedrich Christian Delius, der diesen Abdruck als Gratulation zu seinem 65. Geburtstag nehmen möge.

Keine Frage, auch auf den Künstler selbst wurde gedichtet: Günter Bruno Fuchs schrieb 1965 anlässlich einer Vernissage sein „Vennekampgedicht“ über Josis Bart und Bilder. //



Zurück aber zu dem Verpaarer von Widmungsgedichten.

Nicht selten sind Äußerungen von Dichtern über Dichter bössartige, missgünstige Kollegenschelte, ganze Bücher kann man mit derartigen Beschimpfungen füllen. Oder sie sind das genaue Gegenteil, nämlich Hommagen, Dedikationen, lyrische Anrufungen, bei denen gern Wahlverwandtes behauptet und Großwerden durch Anlehnen an Größe versucht wird. Goethe, Schiller, Heine, Mörike und die Droste sind vielfach solcherart geehrt worden – wobei letztgenannte sich schon ironisch distanzierte: „In Jamben, Stanzen, süßen Phrasen, so manches Loblied dir geblasen“.

Dennoch gibt es von dieser Art eine Vielzahl gedruckt nachzulesen, meistens natürlich aus dem 19. Jahrhundert. Nicht, dass das Pathos seither abgeschafft wurde, in einer „Elegie“ von Rainer Maria Rilke an Marina Zwetajewa aus dem Jahr 1926 stürzen die Sterne, treten noch immer Engel, Götter und alle Elemente zum Lobpreis der Liebe in Erscheinung. Aber gewöhnlich dominiert – bei den deutschsprachigen eher als bei den russischen SchriftstellerInnen – Nüchternheit, wenn auch vielleicht mit Doppelsinn.

Von A wie Anna Achmatowa bis Z wie Marina Zwetajewa, die sich gegenseitig bedichteten, hat Johannes Vennekamp in den letzten Jahren Widmungsgedichte von über achtzig AutorInnen gesammelt. Seine Auswahl umspannt einen Zeit-

Kleine Auswahl zum Weiterlesen und Betrachten:

Die zweiten Zehn. Autorenporträts. Faber & Faber, Berlin 2005.

300 Euro

PS HERO®/327 km/h oder Ach, wer doch ewig Auto fahren

könnte. Hrsg. von Horst Brandstätter und Peter Salomon. Klaus Renner, Berlin 2001. 45 Euro

Die Rixdorfer: Eine BuchDruckLegende lebt. Vierzig Jahre Werkstatt Rixdorfer Drucke. 2003. 12,80

30 Jahre Werkstatt Rixdorfer Drucke. 1993. 19,40 Euro

Tag und Nacht immerfort Räder. Arbeiten 1999–2003.

Ausstellungskatalog. 2003. 29,80 Euro

(Alle drei Merlin Verlag, Gifkendorf)

Zur Eröffnung der Ausstellung „Verpaarer – Widmungsgedichte“ am 14. Januar im Literaturhaus Stuttgart spricht Otto Jägersberg, es lesen Hans Christoph Buch und Friedrich Christian Delius.

Irene Ferchl ist Herausgeberin des *Literaturblatts Baden-Württemberg* und Autorin literarischer Reiseführer. Ihre erste Publikation war 1987 eine Anthologie mit Gedichten über Annette von Droste-Hülshoff: *Der Droste würde ich gern Wasser reichen.*

Hannah Arendt: W. B.

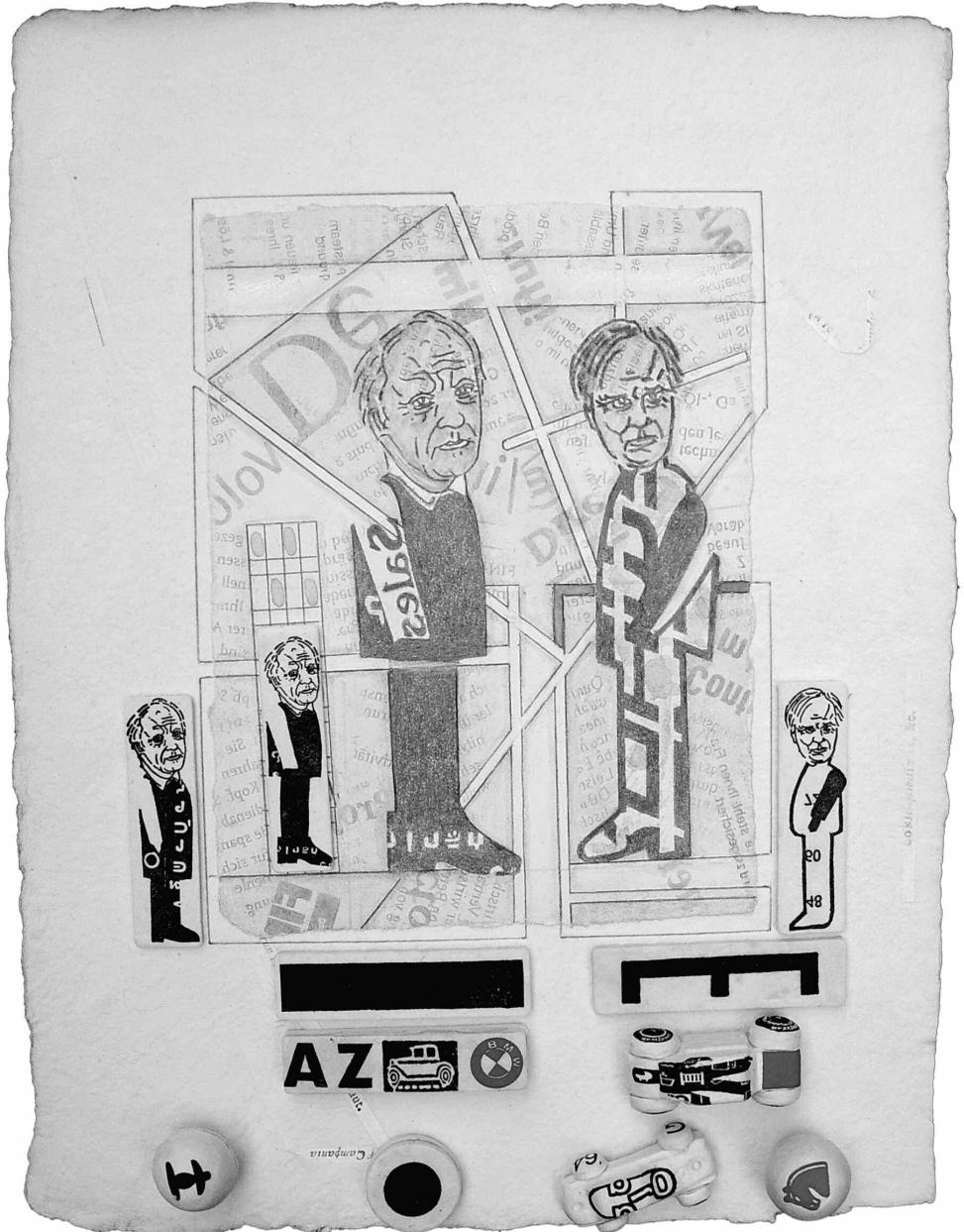
Einmal dämmt Abend wieder,
Nacht fällt nieder von den Sternen,
Liegen wir gestreckte Glieder
In den Nähen, in den Fernen.

Aus den Dunkelheiten tönen
Sanfte kleine Melodien.
Lauschen wir uns zu entwöhnen,
Lockern endlich wir die Reihen.

Ferne Stimmen, naher Kummer –:
Jene Stimmen jener Toten,
Die wir vorgeschickt als Boten
Uns zu leiten in den Schlummer.



Ausschnitt aus Vennekamps Storyboard



Joseph Brodsky und Hans Christoph Buch in einem der Widmungsbilder von Josi Vennekamp

Hans Christoph Buch: Paläontologie
für F. C. Delius, 1965

Die Walfischin, wie sie arglos
Ihr Junges säugt, weiß nicht,
daß sie mitschuldig ist an der Harpune,
Die Saurier mußten untergehn,
weil sie zu kleine Köpfe hatten –
Hamlets Kopf war zu schwer.

An meinem Lächeln
ist der Zwischenkiefer beteiligt
(Goethe entdeckte ihn).
Ich weiß: wenn die Brötchen versteinern,
ist es Zeit für mich
hinzugehn, wo die Elefanten sterben.
Mein Museum baue ich mir selbst.

Nicolas Born: Ein Foto (nach und für Delius)

Vier Soldaten
Vier Soldaten
(Gesichter wie auch sonst in Fotoalben)
(Gesichter wie auch sonst in Fotoalben)
warten auf den Auslöser
warten auf den Auslöser
zwei halten Köpfe an den Haaren
zwei halten Köpfe an den Haaren
die an zwei Leichen
die an zwei Leichen
die weiter vorne liegen,
die weiter vorne liegen, fehlen.